

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

3 (3.1.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Zeugnisse:

Monatlich RM. 2.10. aus Postzustellgebühr...
Für Erwerbstätige RM. 1.50 aus täglichem Postgelde...

Beilagen:

Der Arbeiter im Betrieb, Der junge Freizeitschwärmer, Die deutsche Mittelklasse...

Sonderblätter:

Merkur-Mundschau, Reger und Wähler-Echo, Das Weisfeldhorn...

Anzeigenpreise:

Die schmalste Seite 15 Pfg., 30 Zeilen x 10 Pfg., kleine Anzeigen und Familienanzeigen...

Verlag:

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Kofferstraße 133...

Ablieferung:

Abdruck: Karlsruhe i. B., Kofferstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930...

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Kofferstraße 133, Fernsprecher 1217...

Verleger:

Ganz Carl Weisbach, Berlin SW. 61, Wilhelmstr. 14...

Quo vadis Episkopus?? Ein Nachwort zu dem Ettlinger Beerdigungsstandal

Am 19. Dezember, vormittags gegen 9 Uhr geht der nationalsozialistische Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Ettlingen zum katholischen Stadtpfarrer, Defan Kast, um die Beerdigung seines Parteigenossen Kreitmayer im Auftrag der Mutter des Verstorbenen anzumelden...

gang, als er das Zentrum vor Stimmverlust bewahrt sah? Er sprach in höchst lobenden Worten vom „Mysterium der Zentrumspartei“... Man hat an verantwortlicher Stelle andere Sorgen...

liche Abzeichen seien z. B. Sowjetstern und Hakenkreuz. Nun wissen wir aber als unbefristete Tatsache, daß es nicht nur katholische Kirchen gibt, in denen das Hakenkreuzzeichen, z. B. an der Kommunionbank verwendet ist...

richten. Als wir im September ein mittelbadisches NS-Treffen in Detigheim hatten, als uns zu dieser Gelegenheit unser hochverehrter Pfarrer Saier aus Detigheim eine seiner unvergleichlichen Tellaufführungen als Feiertag veranstaltete...

„Politische Aufgaben in Baden“ Eine Antwort an Finanzminister Dr. Mattes

Wenn das alte Jahr sich zu Ende neigt, dann spüren die Staatsmänner großen, kleinen und kleinsten Formats die Federn und machen das Volk mit ihren Hoffnungen und Entwürfen bekannt...

der geduldete Mann. Er muß froh sein, wenn man ihn nicht hinauswirft. Die Entscheidung über die künftige badische Koalitionspolitik liegt nicht bei Herrn Dr. Mattes, sondern beim Zentrum...

Der Neujahresbriefwechsel Reichstagspräsident - Reichspräsident \* Berlin, 2. Jan. Reichstagspräsident Göring hat unter dem Datum des 1. Januar an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgenden Glückwunschschreiben gerichtet...

Es besteht leider bis auf weiteres keine Hoffnung, daß ein bischöflicher Stellvertreter Christus in den deutschen Vaterland auch politisch die Stimme öffnen und sprechen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“...

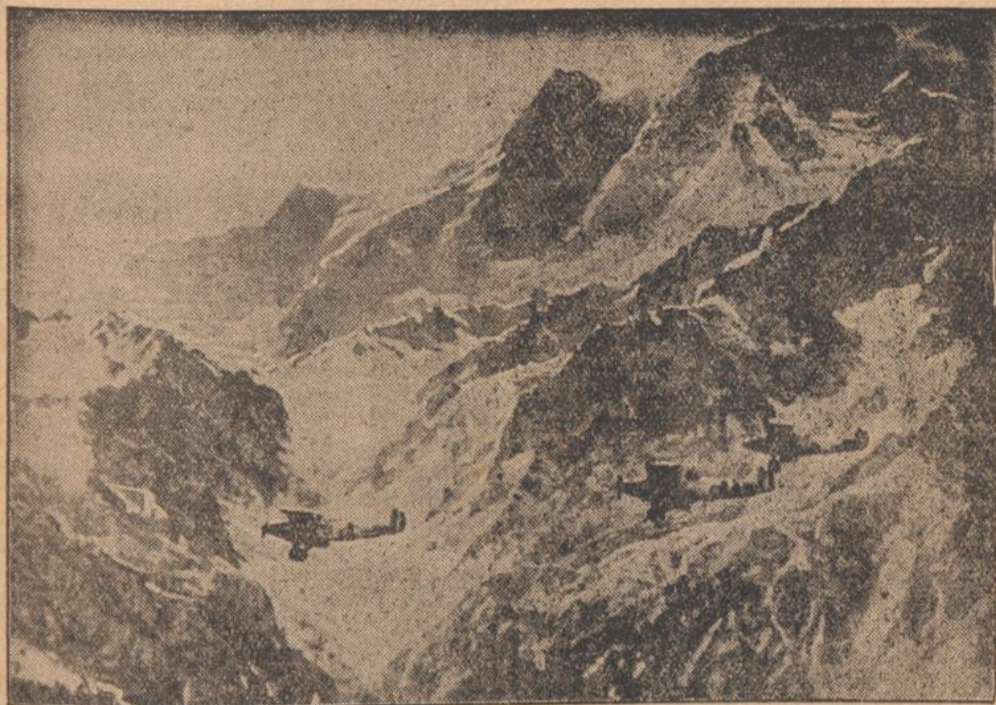
Religiös ist das unerhöhrliche katholische Wahrsheit. Religiös dient der kirchliche Beamte, bis hinauf zum Papst, dem Geist des fortlebenden Christus. Aber politisch - Politisch hat uns schon der hochwürdige Vater Gymael am Tag der Reichstagswahl 1930 von der Kanzel herunter belehrt: „Christus ist der Generalvorsitzende der Zentrumspartei.“

1. Die Nationalsozialisten pflegen nach einem gefunden Grundfah nur dann zu antworten, wenn sie gefragt werden. Bis zum heutigen Tage ist weder offiziell noch inoffiziell in irgendeiner Form an uns die Frage der Regierungsbeteiligung gestellt worden.

Nationalsozialisten! Mit dem heutigen Tage übernehme ich in Vertretung des in die Reichsleitung berufenen Gauleiters Robert Wagner die Leitung des Gau Badens. Im Namen aller badischen Parteigenossen wünsche ich unserem Gauleiter in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute...

Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anlächlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstags und seines Präsidiums übermittelt haben...





Englische Flieger überqueren das Himalaja-Gebirge.

Fünf englische Militärflugzeuge haben einen erfolgreichen Langstreckenflug über bisher unerforschte Gebiete des Himalaja-Gebirges ausgeführt. Die Flieger, die mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, umflogen mehrere Gipfel von 8000 Meter Höhe. Das Bild zeigt drei der Maschinen über dem Himalaja-Gebirge; rechts im Hintergrund der 8875 Meter hohe Nanga Parbat.

## Neuer Kassenkrach

### 110 000 Mark Verlust bei einer Berleburger Sparkasse!

• Dortmund, 2. Jan. Wie wir aus Berleburg (Westf.) erfahren, hat dort ein neuer Kassenkrach im Kreis Wittgenstein große Erregung hervorgerufen. Durch einen Ausschub zur Wahrung der Interessen der Mitglieder ist unter Zuhilfenahme eines Revisors bei dem Fendinger Spar- und Darlehenskassenverein G. m. b. H. ein bisher verhehlter Verlust in Höhe von 110 000 Mark festgestellt worden. Eine außerordentliche Generalversammlung hat bis zur Aufklärung des Verlustes den Vorstand und Aufsichtsrat beurlaubt. Bis 3. Januar d. J. wird von beiden eine Erklärung erwartet wie und in welchem Umfange die Abdeckung des Verlustes beabsichtigt ist.

### Netter Neujahrshörer

Fast nackter Spaziergänger in der Berliner Lanengien-Straße

\* Berlin, 2. Jan. Großes Aufsehen erregte in der Nacht zum Montag ein junger Mann, der in der noch sehr belebten Lanengienstraße mit nichts anderem als einer kurzen Badehose und Strümpfen bekleidet feierlich spazieren ging. Begreiflicherweise hatte der Mann in kurzer Zeit ein großes Gefolge hinter sich, das mit Redereien nicht sparte.

Trotz aller Anspielungen sah sich der sonderbare Spaziergänger die Schaulustler und Aufschlagläufer mit aller Ruhe an. Mit einem Gefolge von vielen hundert Menschen begab sich der Mann dann zum Bahnhof Zoologischer Garten und zur dortigen Polizeiwache. Er erklärte den überraschten Beamten, er sei ein 19 Jahre alter Emil Zürich und sei ohne Fahrkarte von Breslau nach Berlin gekommen. Seine Kleidung habe er in einem Sack am Kurfürstendamm abgelegt und nicht wiedergefunden. Die Polizei nahm den jungen Mann, dessen Angaben nachgeprüft werden, in Schutzhaft.

### Den Vater mit dem Beil erschlagen

• Dortmund, 2. Jan. Eine blutige Familientragödie ereignete sich in Ahlen (Westf.). Nach einer Sylvesterveranstaltung des Trommler- und Pfeiferkorps geriet dessen Tambourmajor Dickhägens mit seiner Ehefrau und seinen Kindern in einen Streit, in dessen Verlauf er mit gezücktem Dolch auf seinen 25-jährigen Sohn einbrach. Dieser griff in der Notwehr zu einem Beil und schlug zweimal auf den Kopf des Vaters ein, der mit gepalserter Stirn zusammenbrach. Der Sohn stellte sich später der Polizei und wurde vorläufig festgenommen.

### Selbstmord auf den Schienen

(1) Hanau, 2. Januar. (Tel.) Auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt a. Main — Hanau wurde am Neujahrsmorgen die Leiche des 28 Jahre alten Adolf Rabe aus Hanau gefunden. Rabe hat sich, wie einwandfrei feststeht, in selbstmörderischer Absicht von einem Zug geworfen. Er wurde sofort getötet. Eine gewisse Tragik erhält dieser Fall dadurch, daß der mit den amtlichen Feststellungen beauftragte Polizeibeamte Rabe in dem Toten seinen eigenen Sohn erkennen mußte.

### Ein Toter und 13 Verletzte bei einem Autobusunglück

Osternode, 2. Jan. Bei Großallendagen fuhr am Sonntagabend ein mit 14 Personen besetzter Autobus gegen einen Baum. Der Wagen geriet in Brand, wobei ein Fleischer namens Stefanski verbrannte. Alle anderen Insassen trugen mehr oder weniger leichte Verletzungen davon.

### Aufruhr im Hamburger Versorgungsheim

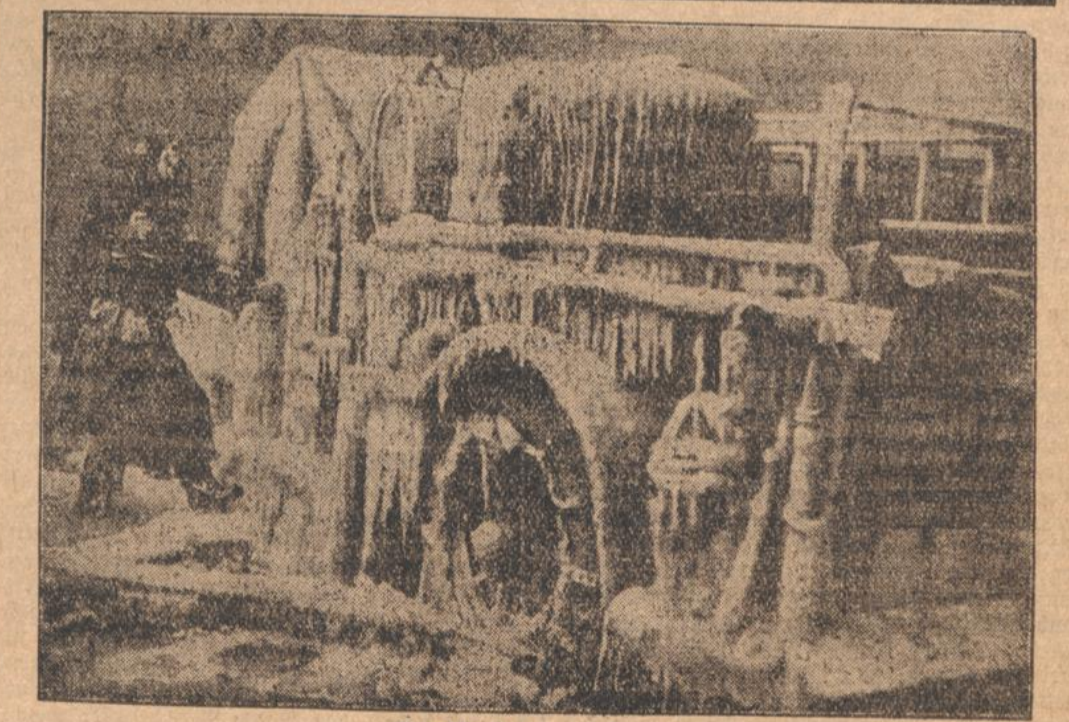
Hamburg, 2. Jan. Acht Insassen des Hamburger Versorgungsheims Farmen, die auf noch nicht geklärte Weise am Neujahrstage in den Besitz von Alkohol gekommen waren, fielen im Gemeinschaftssaal über den diensttuenden Wärter her, der sie zur Ruhe verwies. Der Vorfall wurde von den Betrunkenen, die bereits Stühle und Tische zertrümmert hatten, ebenfalls angegriffen und aus dem Raum gedrängt. Mit Hilfe anderer Aufseher gelang es dann, die beiden Rädelführer der Betrunkenen zu überwinden. Dabei wurde einer der Wärter durch Messerstiche und durch einen Schlag mit einer Latte ziemlich schwer verletzt. Erst ein herbeigerufenes Ueberfallkommando der Schutzpolizei konnte die Aufruhr wieder herstillen. Vier der Anstößigen wurden festgenommen.

### Ein Todesopfer der Schlacht vor dem Sofioter Königsschloß

Budapest, 2. Jan. (Eig. Meldung). Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia, daß der Chefredakteur der Zeitung „Mazedonia“, Estimov, den Verletzungen erlegen ist, die er anlässlich der Schierei vor dem königlichen Schloß am Freitag vergangener Woche erhalten hatte. Bekanntlich war das Attentat in erster Reihe gegen ihn gerichtet, da er die rechte Hand des mazedonischen Führers Mihajlow war und in seinem Presseorgan die Todesurteile zu veröffentlichen pflegte, die das Geheimen Mazedonische Komitee über die Mitglieder der feindlichen Protogerow-Gruppe gefällt hatte. Die Zeitung „Mazedonia“ droht in ihrer Neujahrsummer mit Repressalien gegen die feindliche Gruppe.

### Stürmische Neujahrnacht in England

London, 2. Jan. Das alte Jahr verabschiedete sich in England mit einem großen Sturm, das besonders die englische Küste und Südrund heimlich. Bei Valentia wurde die ansgewöhnliche Windgeschwindigkeit von 150 St./M. gemessen. Hunderte von Booten und Segelfahrzeugen wurden losgerissen und vom Seegang auf den Strand geschleudert. Bei einem Fußballkampf in Birmingham wurde ein großer Teil des Tribünenbaldaches vom Sturm weggerissen. In Queenstown an der irischen Südküste wurden mehrere Piers, darunter derjenige des Norddeutschen Lloyd, beschädigt.



Versteifte Feuerwehrspritze. Chicago wurde von einer Kältewelle überrascht, die das Löschwasser der Feuerwehr zu Eis erstarren ließ und die Motorspritze in einen Eisberg verwandelte.

## Bauernaufstand in Steiermark

### Die Bauern wehren sich gegen Zwangsversteigerungen - Militär aufgeboten

Wien, 2. Jan. In Steiermark, vornehmlich in Vorau und Hartberg ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Bauernkrawallen bei Zwangsversteigerungen gekommen. Es wurden neun Verhaftungen vorgenommen. Die Bauern fordern nun die Freilassung der Festgenommenen und drohen im gegenteiligen Fall mit Aufmärschen, die sie gegebenenfalls bis in die Landeshauptstadt Graz führen wollen. Diesem Zug wollen sich auch die Arbeitslosen aus dem industriellen März-Tal anschließen. Die Regierung hat die Zusammenziehung von Landjägern in der Steiermark angeordnet und außerdem Militär dorthin entsandt.

Dazu erfahren wir, daß Vorau und Hartberg im Steiermark, von Abteilungen des Bundesheeres besetzt sind. Den Ordnungsdienst verrichtet die Gendarmerie, während das Militär in Bereitschaft liegt. In dem Hauptquartier im Städt Vorau ist eine militärische Sanitation eingerichtet. Auch eine Brief-taubenabteilung steht zur Verfügung.

In den Vormittagsstunden ist es in Vorau und Hartberg ziemlich ruhig zugegangen. Gegen Mittag kam es in Vorau auf dem Marktplatz, wo sich Hunderte von Bauern angesammelt hatten, zu riesigen Kundgebungen, die noch andauern. Es verläßt sich auch sichtlich der Zuzug. Auf den Anmarschstraßen begegnen man zahlreichen Gruppen von Bauern, die, mit langen Holzknüppeln bewaffnet, heranzumarschieren. Redner fordern die Bauern zum Marsch nach Graz und zur Anwendung von Gewalt auf. Die Bewegung hat sich weiter ausgedehnt. Das Gemeindegebiet Pölan hat sich der Bewegung angeschlossen und selbst auf das niederösterreichische Grenzgebiet hat die Bewegung übergriffen. Auch von dort sind Gruppen nach Vorau gelangt worden.

Der unmittelbare Anlaß zu der ganzen Bewegung, der Streit über die Leistungen an die landwirtschaftliche Sozialversicherung, ist mehr oder weniger nur ein äußerer und zufälliger. Der tiefere Grund liegt darin, daß die Bauernschaft durch die jahrelange, schwarzerote Mißwirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht ist. Es gibt fast keinen Hof, in dem der Steuereinzahler nicht händiger Gast ist.

### Lebendig verbrannt

Paris, 2. Jan. Die ehemalige Schauspielerin Fanny Desgrange, die vollkommen gelähmt schon seit Monaten das Bett hüten mußte, fand am Sonntag einen schrecklichen Tod. Aus dem im Schlafzimmer angezündeten Kaminfeuer war ein Holzstiel herausgefallen. Das Feuer dehnte sich langsam aus, erreichte das Bett, in dem die unglückliche Frau hilflos lag. Als Mitbewohner des Hauses durch die Rauchentwicklung aufmerksam wurden und die Feuerwehr alarmierten, war es bereits zu spät. Die 73jährige Frau war bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ein gleichartiges Unglück, bei dem ein 60-jähriger Kantinenbesitzer und seine gläubige Enkelin den Tod fanden, während seine Frau und ein zweites Enkelkind schwere Brandwunden erlitten, ereignete sich in La Rochelle, wo die Kantine eines Industrieunternehmens aus bisher unbekanntem Gründen in Flammen aufging. Die alten Leute und ihre beiden Enkelkinder waren im Nu von den Flam-

men umringt und konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Der Feuerwehr gelang es, unter Einwirkung ihres eigenen Lebens die Grefsin und das eine Enkelkind zu retten.

### Von der Polizei gestelltes gepanzertes Schmugglerauto rast gegen eine Schranke

Wien, 2. Jan. In dem Waldgelände von Wemb stellten gestern Zollbeamte einen großen Personentransportwagen, der von der Grenze her kam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblenden Lichtern besuchte. Als die Grenzbeamten sich dem Wagen in den Weg stellten, gab der Fahrer des Autos Vollgas und feuerte auf die Beamten los. Diese brachten sich durch einen Seitenprung in Sicherheit, schossen hinter den Schmugglern her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf. Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Fahrer des herannahenden Schmugglerautos mit Scheinwerfern blendeten, sodas der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke rannte, sich überschlug und in den Graben stürzte. Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Schwächler war mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt zehn Zentner Tabak und Kasse, sowie 2000 Zigaretten. Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen Holländer und einen Polen. Man fand bei ihnen mehrere Armeepistolen mit Dum-Dum-Geschossen.

### Ausgekniffen!

Bekannter Danziger Kaufmann und ungarischer Honorarconsul nach Unterschlagung von 27 000 RM. flüchtig

Danzig, 2. Jan. Der Kaufmann Friedrich Schulz aus Danzig, der Prokurist der Lottereeinnahme Georg Gronau der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie war, ist nach Unterschlagung von 33 400 Gulden (27 000 RM.) geflüchtet. Schulz war in den gesellschaftlichen Kreisen Danzigs sehr angesehen. U. a. war er auch ungarischer Honorarconsul. In der Lottereeinnahme war er fast 30 Jahre tätig. Schulz hatte im Zoppoter Kasino hoch gespielt, dabei aber sehr stark verloren. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1930 zurück.

### Aus dem dritten Stock auf die Straße gestürzt

(1) Frankfurt a. M., 2. Jan. Ein pensionierter 73jähriger Oberpostsekretär, der am Sonntag nachmittag ein Fenster seiner Wohnung öffnete, um frische Luft zu schöpfen, stürzte wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles aus dem dritten Stockwerk auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Internationale Taschendiebin verhaftet

(1) Frankfurt a. M., 2. Jan. Am Silvesterabend kurz vor Ladenschluß verhaftete die Polizei eine gefährliche Laden- und Taschendiebin in einem Kaufhaus. Es handelt sich um eine schon mehrfach vorbestrafte Frau, die sich auch schon im Ausland als Ladendiebin betätigte. Sie gilt als eine ganz gefürchtete Taschendiebin. Am Tage ihrer Festnahme hat die Frau einer Besucherin des Warenhauses eine

Chicago wurde von einer Kältewelle überrascht, die das Löschwasser der Feuerwehr zu Eis erstarren ließ und die Motorspritze in einen Eisberg verwandelte.











# Nationalsozialistische Aufbauarbeit in einer badischen Gemeinde

In der Nähe von Eberbach liegt in herrlicher Lage die 658 Einwohner zählende Gemeinde Rodenan, die gemäß ihrer Einwohnerzahl zu den mittleren Gemeinden im Rahmen der Bestimmungen des § 3 G. O. gehört. Die Gemeinde wird nationalsozialistisch geführt und erfreut sich eines Oberhauptes, der unseren Prinzipien Wirksamkeit zu verschaffen rastlos bestrebt ist.

Im Jahre 1918 wurde Karl Schmeller zum ersten Male zum Bürgermeister gewählt, eine Wahl, die infolge der 1919 erfolgten allgemeinen Gemeindevahlen ein zweites Mal stattfinden mußte. Als charakteristisches Merkmal der Wahl ist das Hineinschlittern der (meist geistlosen) werten Parteibüchler zu bezeichnen; denn es ist hierbei beachtlich, daß diese Wahlen unter der absoluten Herrschaft der Sozialdemokratie abgehalten wurden.

Die Bestimmungen der neuen (bekanntlich 1921 in Kraft getretenen) Gemeindeordnung, welche die Befugnisse der Bürgermeister nicht unerheblich erweiterte (Straßbauämter u. dergl. m.) stärkten die Position des Gemeindeoberhauptes, der zum Segen der Allgemeinheit seine neuen Rechte auszuwerten verstand.

Mit dem Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet im Januar 1923 und der Amtszeit des Reichsführers Cuno begann das Gemeindeleben vor besonders schwere Aufgaben stellende Inflationen. Da die öffentlichen Kassen leer waren, war die Regelung der gemeindlichen Fragen außerordentlich schwierig, eine Aufgabe der sich Karl Schmeller mit großem Geschick zu unterziehen mußte.

Als nach der Stabilisierung die Arbeitslosenzahl eine relativ niedrige Höhe betrug, wurde bereits gemeindlicherseits klar die Aufgabe erkannt, der beginnenden Erwerbslosigkeit durch produktive Arbeitsbeschaffungsarbeiten zu steuern. So wurde denn seitens der Gemeinde ein Steinbruchbetrieb an einzelne Unternehmer vergeben. Wegen eines Betriebes in eigener Regie hatte man damals schon (wie es sich auch später bei der Stadt Heidelberg in der Frage des Holzhofes zeigen sollte) berechnete Bedenken, da bekanntlich derartige gemeindeeigenen Unternehmungen in den meisten Fällen reine Zuschußbetriebe sind.

In den Jahren 1926/27 beschäftigte sich die Gemeinde im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge mit dem Bau einer Wasserleitung. Außer einer großen Anzahl von Rodenauer Erwerbslosen fanden auch noch viele der aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten der benachbarten Stadtgemeinde Eberbach Arbeit und Brot. Finanziert wurde das unter Leitung von P. Schmeller in ca. 7 Monaten mit einem Gesamtaufwand von 60 000.— RM. durchgeführte Unternehmen wie folgt:

1. 20 200.— RM. Staatsdarlehen, verzinslich zu 6 %.
2. 10 252.— RM. verlorener Zuschuß vom Arbeitsamt.

3. 10 650.— RM. allgemeiner Staatszuschuß.

Durch Einsparung von 11 501.— RM. an Arbeitslosenunterstützungsgeldern und durch Zahlung von nur 10 252.— RM. verblieb dem Reich ein Gewinn von 1 249.— RM., der zusammen mit den 6%igen Zinsen für das Staatsdarlehen gerade kein besonderes Ruhmesblatt für die soziale Gesinnung unserer Reichs- und Landesverwaltungen war.

In den beiden folgenden Jahren (1928/29) wurde zur Linderung der Not in der Gemeinde und zur Entlastung der öffentlichen Käse der Steinbruchbetrieb in verstärktem Maße wieder aufgenommen.

Um die schlechten Verhältnisse (vor allem im Hinblick auf die Umwandlung des Sanatoriums „Haus Rodenan“ in eine Lungenheilstätte) zu verbessern, nahm die Gemeinde im Jahre 1930 eine Straßenerweiterung mit einem Kostenaufwand von 7 500.— RM. vor. Die Durchführung erfolgte wie beim Wasserleitungsbau ebenfalls im Wege der produktiven Arbeitslosenfürsorge. Das Arbeitsamt leistete hierbei pro Tag und Kopf einen Zuschuß von 2.— RM., während der des Kreises 2000.— RM. betrug.

Im Jahre 1932 wurden durch den Bau der Staustufe Uferbefestigungen notwendig. Die Gemeinde hat sich mit der Direktion des Neckarbauamts in der Weise geeinigt, daß die Ar-

beit seitens der Gemeinde als Unternehmer vorgenommen wird. Hierbei fand sich die Gelegenheit, ein Strandbad zu errichten. Diese Gelegenheit wurde natürlich auch benutzt, und so ist Rodenan kostenlos zu einer schönen Badeanlage gekommen. Im Sommer dieses Jahres begann die Gemeinde im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes mit der Anlegung eines Sportplatzes. Während die verheirateten Leute hauptsächlich beim Bau des Strandbades Verwendung fanden, wurden die jungen Leute vorwiegend am Sportplatz beschäftigt.

Durch alle diese Maßnahmen ist Rodenan in der glücklichen Lage, bis jetzt keinen Wohlfahrtsverwaltern zu haben. Zu bemerken ist, daß 1928 die einstimmige Wiederwahl des P. Schmeller zum Bürgermeister der Gemeinde Rodenan erfolgte, ein Zeichen, daß er seines Amtes zur vollsten Zufriedenheit der Einwohnerschaft walte.

Rodenau zählt, wie bereits erwähnt, 658 Einwohner, die sich aus ca. 140 Patienten und Angestellten des Sanatoriums, etwa 80 Schiffen sowie aus Handwerkern und Tagelöhnern, von denen der größte Teil aus Zwergbauern zu bezeichnen ist, zusammensetzen. Großer Wert wird auf die Forcierung des Fremdenverkehrs gelegt. Die Gemeinde fördert ihn durch Anlegung von Waldwegen, Reisegelegenheiten an ausfallreichen Punkten, die Anlegung des Strandbades sowie des Sportplatzes.

**Glaubt man unter Berücksichtigung dieser offensichtlichen Tatsachen noch immer, sich zur Behauptung verleiten zu lassen, daß der Nationalsozialismus regierungsunfähig sei?** N. J.

in seiner ganzen Niedrigkeit geschleudert hat, als Friedrich der Große, haben wir aus dem Munde des Landrates von Kurzebrack, des Deichhauptmannes und anderer Persönlichkeiten gehört, die sich der Funkensendung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Derjenigen Stelle im deutschen Rundfunk, die diesen Abendvortrag bestimmt und durchgeführt hat, können wir nur volle Anerkennung zollen; wir hoffen nicht nur, daß Millionen unserer Volksgenossen zu dieser Stunde ihre Empfangsgeräte eingeschaltet ließen, sondern daß sich die Aufklärungsarbeit im kommenden Jahr auf diesem Gebiet erheblich verstärken wird.

So sehr griff dieser Vortrag an die Herzen derer, die Deutschlands Schmach auch über das persönliche Elend unserer Tage nicht vergessen können, daß es fast wie ein körperlicher Schmerz wirkte, als der Anführer des Südwestfunks am Schluß programmgemäß verkündete: „Der Südwestfunk kommt mit eigenem Programm, wir hören Tanzmusik!“

**„Bereit zur letzten Entscheidung“**  
Berlin, 31. Dezember.

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Graf Helldorf, hat an die SA. von Groß-Berlin und Brandenburg einen Neujahrs-Parolebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Mit zäher Verbissenheit haben wir Nationalsozialisten im vergangenen Jahr um die Macht in Deutschland gekämpft. Hohe Anforderungen wurden in diesem Kampfe an die Disziplin und die Geduld besonders unserer jungen Mannschaften gestellt. An der Treue und dem Kampfwillen der SA. scheiterten alle Angriffe und Zerlegungsversuche unserer Feinde. Ich erkenne an, daß die Berlin-Brandenburger SA. in den Kämpfen des vergangenen Jahres ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Einsatzbereit zur letzten Entscheidung, die uns das Jahr 1933 bringen wird, stehen in Berlin-Brandenburg 32 000 SA.-Männer und „harren der Sturmsignale“.

Um den Führern die Möglichkeit zu geben, die Geschlossenheit und Einsatzfähigkeit ihrer Verbände zu vervollkommen, ordne ich für die gesamte Berlin-Brandenburger SA. ab 1. Januar 1933 eine Ausnahmeperre bis auf weiteres an.

Das Gesetz des Lebens ist der Kampf. Allen Angehörigen der Gruppe Berlin-Brandenburg wünsche ich daher für das Jahr 1933 Kampf und Sieg. Möge das neue Jahr unseren glühenden Wunsch erfüllen, Adolf Hitler im Besitze der Macht zu sehen!“

**Auf Doppelposten**  
von einem SA.-Mann des Sturmes 2/109, Karlsruhe.

Da lagen wir nunmehr eine geflagene Stunde auf dem von dem Feldwachhabenden angewiesenen Posten. Acht Meter rechts von mir mein Kamerad. Kaum daß ich ihn noch sah, so gut hatte er sich getarnt. Ab und zu ein unterdrückter Fluch aus seiner Kehle. Kein Wunder, es war auch etwas „fisch“ diese Nacht. Wie schön hatten es doch die anderen Sturmkommandos drinnen auf Feldwache 1. Die konnten doch wenigstens pennen, während uns hier die Knochen froren. Trotzdem war ich stolz darauf, auf Doppelposten stehen zu dürfen. Für mich war das ein Erlebnis. Fast kein Laut unterbrach die Stille der Nacht. Raufrei lag auf den Ackerhöfen, hing an Gräsern und Sträuchern, alles in weihnachtliche Stimmung hüllend. Träge hing der Mond am Firmament. Während wir auf D.-P. 2 verhältnismäßig gute Licht hatten lag unten im Tal das schlafende Dorf in graue Nebelschwaden gehüllt.

Langsam schleicht die Zeit dahin, selbst der Mond steht scheinbar still immer noch über der Baumkrone links vor mir. Ich höre Geräusche hinter mir — Stille — wiederum, ganz deutlich! Es hört sich an, als ob man einen Sack am Boden schleife. Ich mache mich fertig, drehe mich lautlos, ohne mich zu erheben in die entgegengesetzte Richtung, das Gesicht dem mutmaßlichen Gegner zugewandt. Meine Augen blicken scharf.

Keine zwanzig Meter vor mir dunkle Umrisse, zögerntes Bortasten. Halblauter Ruf meinerseits: Parole! Ebenso zurück: Sturm! Es war „Karle“ von der Marienstrasse, weiland zugeteilt der Feldwache 1 vom Sturm 2/109. „Befehl vom Sturmführer! Das Lösungswort für heute Nacht wird gewechselt, unser Gegenspieler hat Kunde gerufen. Doppelte Verächt!“ — Da hatten wir nun die Beiserung. Während bei uns scheinbar tiefer Frieden herrschte, war auf D.-P. 1, der rechts von uns lag, der Teufel los. Der Gegenspieler, in Kenntnis unserer Parole hatte die vom D.-P. 1 überhöpelt und angeschoben. Ein Glück, daß die Duerpatrouille gleich dazwischenfunkte und so den Schaden wieder gut machte, sonst hätte es was abgesehen heute Nacht! Karle zog wieder auf allen Vieren ab. Nachdem ich meinen Kameraden vorne verkündigte, beobachtete ich weiter — bald muß die Abklärung kommen! —

## Aus dem Sowjet-„Paradies“

# Russische Massenfütterung

### Wir bedanken uns dafür!

Wie die Massenfütterung der Sowjets in Wirklichkeit aussieht, das schildert nicht etwa ein Feind Sowjetrusslands, sondern Russlands Speiseforscher, Prof. Dr. B. Scharfy. Wenn Gelehrte sich mit Ernährung befassen, so hat das immer einen bitteren Nachgeschmack, denn die Kalorien-Theorie aus der Kohlenhydrate des Krieges ist noch allzu gut in Erinnerung. Wir lassen hier einen Bericht über den Vortrag des russischen Speiseforschers folgen. Er lautet:

„Ein recht interessanter Einblick in Stand und Entwicklung des öffentlichen Speisungswesens in der Sowjetunion gab ein Vortrag, den der Direktor des Wissenschaftlichen Instituts für Ernährung in Moskau, Prof. Dr. B. Scharfy, vor einigen Tagen auf Einladung des Reichsvereins Volksernährung im großen Hörsaal des Physiologischen Instituts der Universität Berlin hielt. Scharfy ging davon aus, daß vor dem Kriege infolge chronischer Unterernährung eines Großteils der Bevölkerung, eine stets steigende Sterblichkeit und Verbreitung von Krankheiten geherrscht habe. Es gab nur Wodka-Restaurants, aber keine Speisewirtschaften. Nach der Revolution wurde daher die Frage der Massenernährung brennend.

Dabei schenkte man von der Einzellücke im Haushalt bewußt ab, da die Küchenarbeit nur hemmend auf die politische Betätigung der Frau wirkt. An ihrer Stelle entstand die Fabrikküche, die Kochfabrik; das Essen wurde wie alles kommunistisch. Die Fabrikküche versorgte täglich 20 000 bis 30 000 Menschen mit Nahrung, sie verfügte über Maschinen, Laboratorien, Praktiker, Gelehrte, 1928 begann man mit dem Bau; jetzt sind 80 solcher Speisefabriken im Gang, die täglich 2 Millionen Bedeckung vorausgesehen in Werte von 3 Millionen Rubel, und 1937 soll ihre Zahl auf 9000 gesteigert sein und der Wert ihres Umfanges auf 270 Millionen Rubel (!) Alle diese Küchen unterstehen dem Institut für wissenschaftliche Ernährung in Moskau, dessen Direktor der Referent ist, und das sich wieder in Unterabteilungen für Physiologie (Normierung der Nahrungsmittel und Vitaminforschung), für Betriebslehre für Landwirtschaft, für Statistik, für Qualitätskontrolle, für Personalzubereitung und für Diäten gliedert. Besonders der Diätberatung wird jetzt besondere Beachtung geschenkt; durch Versuche hat man festgestellt, daß für bestimmte Berufe durch Zweckdiät nicht nur die Berufskrankheit vermieden, sondern auch die Leistungsfähigkeit gesteigert wird; so ist z. B. für Stahlarbeiter wie Schmiede und Gießer eine stark eiweißhaltige Kost als die günstigste erkannt worden, da sie eine 15 prozentige Steigerung der Arbeitsleistung ermöglicht. Nun normt man also die Nahrung nach Berufsgruppen, und die Diät ist bereits in den Kochfabriken eingeführt und zur Massenform geworden. Bis 1930 wurden allein je 60 Millionen Rubel durch die Verarbeitung der Diätenernährung eingespart, die sonst alljährlich verloren gegangen wären; heute sind 20 v. H. aller verarbeiteten Gerichte Diätkost. Auch die Kinderkost in den Schulen wird normiert, und zur Zeit werden in 32 500 Krippen über 1 Million Kinder mit der ihnen zuträglichsten Nahrung versorgt. Im Institut selbst arbeiten die größten Gelehrten und Ärzte an der ständigen Weiterentwicklung der Massenernährung, und jede neue Errungenschaft wird sofort in den Fabriken praktisch verarbeitet.“

## Und in Deutschland?

# Die Kontrolle ausländischer Arbeiter in Frankreich

Nach einer späteren Verordnung sollen die Präfekten der Departements mit den regionalen Arbeitsämtern Rücksprache über die Zulassung von Ausländern in den verschiedenen Gewerbezweigen treffen, wobei auch die Organisationen der betreffenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer anzuhören sind.

**Wie sie lügen**

Die Lügenabwehrzentrale der NSDAP teilt mit:

Der „Vorwärts“ brachte in Nr. 594 vom 17. Dezember 1932 einen von Anfang bis Ende aus Lügen zusammengesetzten Bericht „Aus einer SA.-Garnison“. In der Art alter Klatschweiber wird erzählt, daß in Hannover bei der angeblichen Auflösung einer Stabswache zwölf SA.-Leute „auf die Straße gesetzt worden seien, so daß sie, um ihren Unterhalt zu bestreiten, „auf reiner Bettellei angewiesen seien“. SA.-Leute hätten für 5 Mark ihre Kameraden, die wegen politischer Vergehen gesucht worden seien, verraten. Für 3 Mark hätten SA.-Leute sogar „sorgfältig ausgesuchte Waffenvorrate an die Polizei verraten“, nachdem sie „vorher aber diese Waffen an die KPD verkauft hätten“. Ferner wird behauptet, daß einem Garagenvermieter, der einen Wagen wegen rückständiger Miete unter Verhüllung hielt, dieser Wagen mit Gift entführt worden sei, „Wahrscheinlich“, so meint der „Berichtserfasser, warte er heute noch auf die Bezahlung der Schulden.“

Wir stellen fest: Diese Behauptungen sind Lügen; auch nicht das geringste in dem Artikel beruht auf Tatsachen. Dem „Vorwärts“ ist eine Zwangsberichtigung zugestekt worden. Außerdem wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Klage erhoben.

## So wollen wir den Rundfunk!

In den Abendstunden des vergangenen Mittwoch ging über die deutschen Sender ein erschütternder Vortrag über **Grenznot im Osten**. Vorausgeschickt wurden Aeußerungen von Politikern und namhaften Tageszeitungen der ganzen Welt über den Wahnwitz des polnischen Korridors und die selbst den Bestimmungen des Versailler Vertrages widersprechende Festschreibung der Grenze, die nicht — wie es den internationalen Geistesgenossen entspricht — in der Mitte des Stromes verläuft, sondern zu Gunsten der Polen den Flußlauf viermal durchschneidet und auf diese Weise große deutsche Gebiete zu Unrecht an Polen überträgt.

Von der Not unserer Landsleute, von der Schändung uraltten deutschen Kulturbesitzes aus der Zeit der Gründung des Johanniter Ordens, von unmenschlichen Schikanen eines Volkes, dessen Charakter niemand deutlicher

Die franz. Regierung hat 50 000 Bergarbeiter polnische Staatsangehörigkeit nach Polen zurückzuführen lassen. Diese Bergarbeiter wurden zum Teil jahrelang in den französischen Gruben beschäftigt, aber angesichts der ständig anwachsenden Arbeitslosigkeit unter den französischen Bergleuten entlassen. In Verbindung damit wurden zu dem Gesetz über Beschäftigung von Ausländern in Frankreich neue Durchführungsbestimmungen erlassen, in denen die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer, die zugelassen werden können, in einzelnen festgesetzt wird. Darin heißt es, daß bei öffentlichen Aufträgen die Zahl der zuzulassenden Ausländer bereits bei der Vergebung festgelegt werden soll. Dabei sind die Verhältnisse des Arbeitsmarktes in dem betreffenden Bezirk zu berücksichtigen. In keinem Falle sollen aber mehr als 5 v. H. ausländische Arbeiter zugelassen werden (bisher wurden bis zu 10 v. H. zugelassen).

Die Erleichterungen für gewisse Kategorien von ausländischen Arbeitnehmern, wie z. B. Personen, die mit französischen Staatsangehörigen verheiratet sind, oder deren Kinder die französische Staatsangehörigkeit besitzen usw., sind aufgehoben worden. Diese Bestimmungen sind damit begründet, daß in Anbetracht der großen Zahl dieser Beginntigen die Wirkung des Gesetzes zu stark beeinträchtigt würde. Die Bestimmungen über die Beschäftigung von Ausländern in Privatunternehmungen (im allgemeinen 10 v. H.) bleiben jedoch unberührt.

Eine allzu gleichmäßige und schematische Behandlung der Ausländerfrage soll vermieden werden, da in verschiedenen Fällen den französischen Arbeitnehmern durch die Beschäftigung von Ausländern keine Konkurrenz gemacht wird und durch eine zu starre Anwendung des Gesetzes den französischen Arbeitern selbst sogar geschadet werden könnte.

in feiner ganzen Niedrigkeit geschleudert hat, als Friedrich der Große, haben wir aus dem Munde des Landrates von Kurzebrack, des Deichhauptmannes und anderer Persönlichkeiten gehört, die sich der Funkensendung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Derjenigen Stelle im deutschen Rundfunk, die diesen Abendvortrag bestimmt und durchgeführt hat, können wir nur volle Anerkennung zollen; wir hoffen nicht nur, daß Millionen unserer Volksgenossen zu dieser Stunde ihre Empfangsgeräte eingeschaltet ließen, sondern daß sich die Aufklärungsarbeit im kommenden Jahr auf diesem Gebiet erheblich verstärken wird.

So sehr griff dieser Vortrag an die Herzen derer, die Deutschlands Schmach auch über das persönliche Elend unserer Tage nicht vergessen können, daß es fast wie ein körperlicher Schmerz wirkte, als der Anführer des Südwestfunks am Schluß programmgemäß verkündete: „Der Südwestfunk kommt mit eigenem Programm, wir hören Tanzmusik!“

**„Bereit zur letzten Entscheidung“**  
Berlin, 31. Dezember.

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Graf Helldorf, hat an die SA. von Groß-Berlin und Brandenburg einen Neujahrs-Parolebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Mit zäher Verbissenheit haben wir Nationalsozialisten im vergangenen Jahr um die Macht in Deutschland gekämpft. Hohe Anforderungen wurden in diesem Kampfe an die Disziplin und die Geduld besonders unserer jungen Mannschaften gestellt. An der Treue und dem Kampfwillen der SA. scheiterten alle Angriffe und Zerlegungsversuche unserer Feinde. Ich erkenne an, daß die Berlin-Brandenburger SA. in den Kämpfen des vergangenen Jahres ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Einsatzbereit zur letzten Entscheidung, die uns das Jahr 1933 bringen wird, stehen in Berlin-Brandenburg 32 000 SA.-Männer und „harren der Sturmsignale“.

Um den Führern die Möglichkeit zu geben, die Geschlossenheit und Einsatzfähigkeit ihrer Verbände zu vervollkommen, ordne ich für die gesamte Berlin-Brandenburger SA. ab 1. Januar 1933 eine Ausnahmeperre bis auf weiteres an.

Das Gesetz des Lebens ist der Kampf. Allen Angehörigen der Gruppe Berlin-Brandenburg wünsche ich daher für das Jahr 1933 Kampf und Sieg. Möge das neue Jahr unseren glühenden Wunsch erfüllen, Adolf Hitler im Besitze der Macht zu sehen!“

**Auf Doppelposten**  
von einem SA.-Mann des Sturmes 2/109, Karlsruhe.

Da lagen wir nunmehr eine geflagene Stunde auf dem von dem Feldwachhabenden angewiesenen Posten. Acht Meter rechts von mir mein Kamerad. Kaum daß ich ihn noch sah, so gut hatte er sich getarnt. Ab und zu ein unterdrückter Fluch aus seiner Kehle. Kein Wunder, es war auch etwas „fisch“ diese Nacht. Wie schön hatten es doch die anderen Sturmkommandos drinnen auf Feldwache 1. Die konnten doch wenigstens pennen, während uns hier die Knochen froren. Trotzdem war ich stolz darauf, auf Doppelposten stehen zu dürfen. Für mich war das ein Erlebnis. Fast kein Laut unterbrach die Stille der Nacht. Raufrei lag auf den Ackerhöfen, hing an Gräsern und Sträuchern, alles in weihnachtliche Stimmung hüllend. Träge hing der Mond am Firmament. Während wir auf D.-P. 2 verhältnismäßig gute Licht hatten lag unten im Tal das schlafende Dorf in graue Nebelschwaden gehüllt.

Langsam schleicht die Zeit dahin, selbst der Mond steht scheinbar still immer noch über der Baumkrone links vor mir. Ich höre Geräusche hinter mir — Stille — wiederum, ganz deutlich! Es hört sich an, als ob man einen Sack am Boden schleife. Ich mache mich fertig, drehe mich lautlos, ohne mich zu erheben in die entgegengesetzte Richtung, das Gesicht dem mutmaßlichen Gegner zugewandt. Meine Augen blicken scharf.

Keine zwanzig Meter vor mir dunkle Umrisse, zögerntes Bortasten. Halblauter Ruf meinerseits: Parole! Ebenso zurück: Sturm! Es war „Karle“ von der Marienstrasse, weiland zugeteilt der Feldwache 1 vom Sturm 2/109. „Befehl vom Sturmführer! Das Lösungswort für heute Nacht wird gewechselt, unser Gegenspieler hat Kunde gerufen. Doppelte Verächt!“ — Da hatten wir nun die Beiserung. Während bei uns scheinbar tiefer Frieden herrschte, war auf D.-P. 1, der rechts von uns lag, der Teufel los. Der Gegenspieler, in Kenntnis unserer Parole hatte die vom D.-P. 1 überhöpelt und angeschoben. Ein Glück, daß die Duerpatrouille gleich dazwischenfunkte und so den Schaden wieder gut machte, sonst hätte es was abgesehen heute Nacht! Karle zog wieder auf allen Vieren ab. Nachdem ich meinen Kameraden vorne verkündigte, beobachtete ich weiter — bald muß die Abklärung kommen! —

in feiner ganzen Niedrigkeit geschleudert hat, als Friedrich der Große, haben wir aus dem Munde des Landrates von Kurzebrack, des Deichhauptmannes und anderer Persönlichkeiten gehört, die sich der Funkensendung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten.

Derjenigen Stelle im deutschen Rundfunk, die diesen Abendvortrag bestimmt und durchgeführt hat, können wir nur volle Anerkennung zollen; wir hoffen nicht nur, daß Millionen unserer Volksgenossen zu dieser Stunde ihre Empfangsgeräte eingeschaltet ließen, sondern daß sich die Aufklärungsarbeit im kommenden Jahr auf diesem Gebiet erheblich verstärken wird.

So sehr griff dieser Vortrag an die Herzen derer, die Deutschlands Schmach auch über das persönliche Elend unserer Tage nicht vergessen können, daß es fast wie ein körperlicher Schmerz wirkte, als der Anführer des Südwestfunks am Schluß programmgemäß verkündete: „Der Südwestfunk kommt mit eigenem Programm, wir hören Tanzmusik!“

**„Bereit zur letzten Entscheidung“**  
Berlin, 31. Dezember.

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Graf Helldorf, hat an die SA. von Groß-Berlin und Brandenburg einen Neujahrs-Parolebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Mit zäher Verbissenheit haben wir Nationalsozialisten im vergangenen Jahr um die Macht in Deutschland gekämpft. Hohe Anforderungen wurden in diesem Kampfe an die Disziplin und die Geduld besonders unserer jungen Mannschaften gestellt. An der Treue und dem Kampfwillen der SA. scheiterten alle Angriffe und Zerlegungsversuche unserer Feinde. Ich erkenne an, daß die Berlin-Brandenburger SA. in den Kämpfen des vergangenen Jahres ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Einsatzbereit zur letzten Entscheidung, die uns das Jahr 1933 bringen wird, stehen in Berlin-Brandenburg 32 000 SA.-Männer und „harren der Sturmsignale“.

Um den Führern die Möglichkeit zu geben, die Geschlossenheit und Einsatzfähigkeit ihrer Verbände zu vervollkommen, ordne ich für die gesamte Berlin-Brandenburger SA. ab 1. Januar 1933 eine Ausnahmeperre bis auf weiteres an.

Das Gesetz des Lebens ist der Kampf. Allen Angehörigen der Gruppe Berlin-Brandenburg wünsche ich daher für das Jahr 1933 Kampf und Sieg. Möge das neue Jahr unseren glühenden Wunsch erfüllen, Adolf Hitler im Besitze der Macht zu sehen!“

**Auf Doppelposten**  
von einem SA.-Mann des Sturmes 2/109, Karlsruhe.

Da lagen wir nunmehr eine geflagene Stunde auf dem von dem Feldwachhabenden angewiesenen Posten. Acht Meter rechts von mir mein Kamerad. Kaum daß ich ihn noch sah, so gut hatte er sich getarnt. Ab und zu ein unterdrückter Fluch aus seiner Kehle. Kein Wunder, es war auch etwas „fisch“ diese Nacht. Wie schön hatten es doch die anderen Sturmkommandos drinnen auf Feldwache 1. Die konnten doch wenigstens pennen, während uns hier die Knochen froren. Trotzdem war ich stolz darauf, auf Doppelposten stehen zu dürfen. Für mich war das ein Erlebnis. Fast kein Laut unterbrach die Stille der Nacht. Raufrei lag auf den Ackerhöfen, hing an Gräsern und Sträuchern, alles in weihnachtliche Stimmung hüllend. Träge hing der Mond am Firmament. Während wir auf D.-P. 2 verhältnismäßig gute Licht hatten lag unten im Tal das schlafende Dorf in graue Nebelschwaden gehüllt.

Langsam schleicht die Zeit dahin, selbst der Mond steht scheinbar still immer noch über der Baumkrone links vor mir. Ich höre Geräusche hinter mir — Stille — wiederum, ganz deutlich! Es hört sich an, als ob man einen Sack am Boden schleife. Ich mache mich fertig, drehe mich lautlos, ohne mich zu erheben in die entgegengesetzte Richtung, das Gesicht dem mutmaßlichen Gegner zugewandt. Meine Augen blicken scharf.

Keine zwanzig Meter vor mir dunkle Umrisse, zögerntes Bortasten. Halblauter Ruf meinerseits: Parole! Ebenso zurück: Sturm! Es war „Karle“ von der Marienstrasse, weiland zugeteilt der Feldwache 1 vom Sturm 2/109. „Befehl vom Sturmführer! Das Lösungswort für heute Nacht wird gewechselt, unser Gegenspieler hat Kunde gerufen. Doppelte Verächt!“ — Da hatten wir nun die Beiserung. Während bei uns scheinbar tiefer Frieden herrschte, war auf D.-P. 1, der rechts von uns lag, der Teufel los. Der Gegenspieler, in Kenntnis unserer Parole hatte die vom D.-P. 1 überhöpelt und angeschoben. Ein Glück, daß die Duerpatrouille gleich dazwischenfunkte und so den Schaden wieder gut machte, sonst hätte es was abgesehen heute Nacht! Karle zog wieder auf allen Vieren ab. Nachdem ich meinen Kameraden vorne verkündigte, beobachtete ich weiter — bald muß die Abklärung kommen! —

# Aus der Landeshauptstadt



## Von der Straßenbahn erfaßt und lebensgefährlich verletzt

Von der Straßenbahn erfaßt wurde in der Silvesternacht gegen 1/2 Uhr auf der Kaiser-Allee der 36 Jahre alte Hans Münzinger von hier. Wie das Unglück geschah, konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Der bedauernde Mann geriet unter die Räder der Elektrischen und erlitt schwere Verletzungen. Ein Fuß wurde vollständig zermalmt und mußte sofort nach seiner Einklieferung in das Städtische Krankenhaus abgenommen werden. Der Zustand des Verunglückten ist zwar ernst, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

### Die Silvesternacht

Ist in der Landeshauptstadt in der üblichen Weise verlaufen. Um die Mitternachtsstunde, als das alte Jahr sich seinem Ende zuneigte, nahm die Knallerlei naturgemäß zu; da und dort zückten Raketen auf, Leucht- und Sprühfeuer wurden abgebrannt. Dies alles hielt sich aber in herkömmlichem Rahmen. Machtvoll erklangen in dem letzten Glockenschlag der Mitternachtsstunde die Glockentöne. Der Betrieb war nur in einigen Lokalen besonders stark. Im allgemeinen scheint der Zug, „zu Hause zu bleiben“, woselbst ja der Punkt allerlei Unterhaltung bot, vorgeherrschend zu haben.

### Mauschellen für die „Eisernen“

Gestern nachmittag durchzogen rote Reichsbannerorden in Trupps zu 25-30 Mann die Kaiserstraße und pöbelten sämtliche ihnen als Nationalsozialisten bekannte Passanten an. Die Rhetorik der zum Teil besoffenen Dreizehnstrolche steigerte sich gegen 4 Uhr derart, daß sie vor dem Verlagsgebäude, Kaiserstraße 133, Gruppen bildeten und zu randalieren suchten, wobei dann die vor dem Hause stehenden M-Leute sich energisch zur Wehr setzten und den Jünglingen einige wohlverdiente Mauschellen verabreichten.

Diese neuesten „Aktionen“ der Roten kommen natürlich nicht von ungefähr. Die Sozialisten sehen seit langem mit Neugierden dem Abklaffen des Burgfriedens entgegen, das uns Nationalsozialisten wieder Propaganda- und Aufmarschfreiheit gibt, und suchen durch solche kächerliche Mähe eine Verlängerung der politischen Sauregurkenseit herbeizuführen. Wir werden ihnen die Suppe verfalzen!

### Polizeibericht

vom 1. und 2. Januar 1933.

#### Schlägereien und Ausschreitungen

Wie alljährlich, kam es auch diesmal in der Silvesternacht zu Wirtshaus- und Straßenschlägereien, bei denen verschiedene Personen verletzt wurden. In Durlach wurde hierbei ein Mann erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Den einschreitenden Polizeibeamten wurde in drei Fällen lebhafter Widerstand entgegengesetzt, sodas wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Mehrere Beteiligte wurden ins Gefängnis eingeliefert.

#### Handtaschenräuber

Am Samstag abend kurz vor 10 Uhr wurde in der Mitterstraße in Durlach eine Frau von einem jungen Mann, der ihr heimlich gefolgt war, gewaltsam die Handtasche weggenommen. In der Handtasche befand sich jedoch kein Geld.

#### Zeitgenommene Einbrecher

Ein led. Banarbeiter, der an mehreren Einbrüchen in Durlach beteiligt war, wurde am Montag von der Fahndungspolizei in Durlach festgenommen.

#### Berkehrsunfall

Infolge des Glatt-eises kam am Montag früh in Mühlburg ein Lastkraftwagen ins Rutschen und kippte um. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen gingen mehrere Morbalkischen mit zusammen circa 200 Liter Branntwein Inhalt in die Brüche.

#### Tot aufgefunden

Ein älterer Mann, der seit einigen Tagen

nichts mehr von sich hören ließ, wurde beim Öffnen seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

#### Diebstahle

In den letzten Tagen wurden wieder mehrere Fahrräder entwendet.

Bei einem Einbruch in eine Mansarde wurden folgende Gegenstände gestohlen: ein versilberter Damenring mit rotem Stein, ein goldener Damenring mit einem roten und zwei weißen Steinen und ein vergoldetes Kollier mit dünnen Gliedern, mit großem, rotem Stein.

Verloren wurde ein schmaler Damenring aus Platin mit Perle und 4 Duzsteinen.

### Das Städt. Statistische Amt, der „Heilige Josef“ und die „Fürsorgearbeiter“

Beim Städtischen Statistischen Amt finden Krisenförjorgler und Wohlfahrtserwerbstlose in der Regel deshalb Beschäftigung, um wieder der Wohlthaten des Stempelamts teilhaftig zu werden.

Ausgangs November kam auch eine Anzahl Stempelbedürftiger auf dieses Amt, damit sie wieder Kru beziehen konnten. Das Ziel war in diesen Fällen bald erreicht, aber die Tätigkeit fiel in die Wochen vor dem Weihnachtsest und die Betroffenen glaubten mit Rücksicht auf diesen Umstand, bis zum Feste wenigstens beschäftigt zu werden, um ihren Familien bzw. den Ehefrauen noch etwas mehr Geld als sonst nach Hause bringen zu können, denn jedes Kind will zu Weihnachten eine Freude haben.

Dieser christlich-fromme Wunsch wurde aber trotz vieler Bemühungen der „Fürsorgearbeiter“ durch einen noch hitzlicher denkenden Herrn des Städt. Statist. Amtes, nämlich des Nichtberufsbeamten Stadtoberinspektors Kunkel zu nichts gemacht. Dieser Herr, aufgrund seines starken Verhuns der Bernharbusstraße usw. von allen im Amt der „Heilige Josef“ genannt, brachte es auch diesmal fertig, die kurze Weiterbeschäftigung der armen „Fürsorgearbeiter“ um lediglich 14 Tage zu unterbinden, indem er zur Auskunft gab, es sei, keine Arbeit mehr vorhanden. — Arbeit ist aber beim Statist. Amt stets da, das weiß jeder, der dort einmal tätig war.

Obwohl die „Fürsorgearbeiter“ nur 68 Pfg. für die Arbeitsstunde erhalten, so hätten sie doch diesen fargen Verdienst vor dem Feste noch gerne mitgenommen; wahrscheinlich aber wollte der Herr Kunkel der Stadt die RM. 200 ersparen, um sich selbst damit neue Vorbeeren ums alte Haupt zu wunden und sich als Unentbehrlich hinzustellen. Das ganze Rathaus aber staunte ob dieser „Schein“-Heiligkeit eines solchen Nichtberufsbeamten, dessen ganze Tätigkeit

nur im Schikanieren der Leute und einem heillosen Bürokratismus besteht.

Es wird Zeit, daß derartige „Beamte“ endlich entfernt werden!

### B. W. A. Forderungen zur Arbeitslosenversicherung

Die Wünsche des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten zur Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung sind dem Reichsarbeitsminister im Anschluß an die Mundfunkrede des Reichskanzlers nochmals unterbreitet worden. Mit Nachdruck wird auf die völlige Vernichtung des Versicherungsgebührens, auf das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung hingewiesen. Angleichung der Unterführungsätze und der Zeitdauer an die Beiträge wird gefordert.

Auch auf die Mängel der Krisenförjorge wird hingewiesen, besonders auf die Ungerechtigkeit der verschiedenartigen Anrechnung kleiner Sparvermögen und die Nichtberücksichtigung von Geschwistern bei Gewährung von Familienzuschlägen, obwohl bei der Hilfsbedürftigkeitsprüfung jedes Einkommen von Geschwistern angerechnet wird.

Des weiteren wird im Zusammenhang mit der Winterhilfe auch die Gewährung des Winterzuschlages für die alleinlebenden Unterstützungsempfänger gefordert.



### Gloria-Palast

„Traum von Schönbrunn“

Wiener Operetten haben immer noch hoch im Kurs. Um die einstige Würdenstadt an der blauen Donau, um Stephansdom und den Petersplatz, um all die summen Beugen einer vergangenen schönen Zeit ranken sich heute die Erinnerungen und ab und zu feiert wieder eine ernste oder heitere Begebenheit aus den schöneren Tagen der Donaufstadt ihre Auferstehung. Wohl nirgends findet der Regisseur, das was er braucht so wie in Wien. „Traum von Schönbrunn“ ist die Wiener Tonfilmoperette, die uns zum Jahreswechsel der „Gloria-Palast“ beehrte. Martha Gagerth, eine scharmante, tanzende und mit einer prachtvollen Stimme begabte „Prinzessin“ erobert sich die Herzen, als ihr Partner Hermann Thimig ebenbürtig. Das Thema ist das altbekannte: die Liebe der Prinzessin zu dem vermeintlichen armen Offizier, wir haben sie schon in hunderten von Variationen kennen gelernt. Aber hier ist sie ausgebeimert recht appetitlich ausgemacht. Die Musik, die echt wannerisch gemüht und tänzelnd dahinfließt, stellt den Erfolg sicher. Im Beiprogramm diesmal ein interessanter Lehrfilm von Tonni Attenberger über die Bayerische Porzellanmanufaktur sowie ein



3 Einakter von Ludwig Thoma

In der Milien-Schilderung bayerischer Verhältnisse und den unausbleiblichen Gegensätzen zwischen Nord und Süd in beifühendem Spott liegt Ludwig Thomas Stärke fest begründet. Er malt mit kräftigen Farben und wirkt trotzdem nicht aufdringlich, erfrischend sein derber Humor und Wis, dessen Kern nicht rein unterhaltender Art ist; er will gewiss kein Tugendprediger sein, aber er will doch zum Nachdenken anregen über mancherlei alltägliche Probleme. Sein Josef Filsler, Dekonon und Abgeordneter ist schon fast klassische Figur und hat noch heute Leben und Daseinsberechtigung, breitbeinig steht er auf der Bühne des Lebens als Erscheinung unferer und vergangener Tage. Auch der Privatier Kaver Schandert oder mag er Josef Vanholzer heißen oder Sylvester Spottmaier, alle sind sie handfeste Burschen eines Geblüts. Die köstliche Darstellung, die Fritz Herz

diesen seinen Typen gibt, ist ein Erlebnis und er gilt als Mittelpunkt dieses Einakter-Abends. In „Waldfrieden“ wird er von Karl Mehner und Kelly Rademacher bestens unterstützt. Eine hervorragende schauspielerische Leistung ist auch die Habette Vanholzer von Melanie Ermarth, die neben ihrem Gasten in „Die kleinen Verwandten“ am stärksten in Erscheinung tritt. Die übrigen Mitspieler, so besonders Paul Gemmecke, Marie Franzendorfer, Mona Seiling und Joachim Ernst wirken außerordentlich erheitend und warten mit trefflichen schauspielerischen Leistungen in amüsanter Situation auf.

Der Bauernhulwan „Erster Klasse“ hat durch seine originelle Erfindung einmala Aufsehen erregt und versteht auch heute nicht die beabsichtigte Wirkung, namentlich bei so trefflicher Besetzung der Hauptrollen wie bei uns am Landestheater. Fritz Herz einzig als Josef Filsler, sein glänzender schauspielerischer Spürsinn erfährt jede Gelegenheit und Möglichkeit zu aktivem Eingreifen. Die Ueberrafung des Abends war Paul Hiell in urkomischer Maske als Sylvester Spottmaier, ein verblagenses lustiges Bäuerlein. Eine feisende hänerische Ehegatte gab mit vorzüglicher Charakterisierung Melanie Ermarth, während die „hochdeutschen“ Gegenspieler, der schwadronierende Kaufmann Stäwe aus Neureupin und der wandelbare Ministerialrat von Scheibler durch die Herren Paul Rudolf Schulze und Paul Müller mit bestem Geltingen zur Darstellung gelangten. Auch das norddeutsche junge Ehepaar von Lola Erwig und Joachim Ernst, sowie der Schaffner von Heinrich Anhne und der Bugfahrer von Karl Mehner trugen dazu bei, die ergötliche Szene erheitend auszufüllen.

Ein überaus vergnüglicher Abend, der den starken Besuch und den reichlichen Beifall in jeder Weise rechtfertigte.

Stelch und die Tönende Wochenchau, die über die letzten großen Weltereignisse im Bild in bekannter Weise berichtet.

### Badische Lichtspiele

Johann Strauß, R. u. K. Hofballmusikdirektor fast erwartet man eine echte Bühnenoperette, wenn man den musikalischen klingenden Namen des neuen Tonfilms hört, der in den Badischen Lichtspielen gezeigt wird. Man wird nicht enttäuscht, bunter und leuchtender als im Theater weht sich auf der Leinwand Musik Gelang und Tanz durch die anmutige Handlung.

Der Johann Strauß, der in Wien heiß geliebte Musikus erhofft sich einen großen Erfolg von der Fledermauspremiere in Wien und dazu die schöne angeschwärmte Lilli Dumont zu gewinnen. Die Premiere fällt durch, die Lilli fährt mit einem andern, dem Grafen Domsky, nach Paris. Den enttäuschten Johann Strauß läßt ein blondes Mädel, die Mizzi Emdinger, seine düsteren Gedanken vergessen. Trohdem fährt er seiner Lilli nach Paris nach, verfolgt von seinem Verleger Haslinger, der ihm die Ernennung zum Hofballmusikdirektor bringt und ihn überredet, die Fledermaus in Berlin zu dirigieren. Mizzi singt die Abole und findet sich am Ende der erfolgreichen Aufführung mit Strauß' Bruder Joseph. Auch Lilli gesiebt dem Komponisten endlich, warum sie bisher zu Domsky hielt. Ein Pfater fährt die zwei durch das nächtliche Wien.

Conrad Wiene hat schon ein bischen Training in Straußverfilmung. Nur der Ton ist für ihn neu, den er aber trohdem vollendet meistert. Viel echte, unsterbliche Straußmelodien sind von Hans May ohne allzuviel Gewaltigkeit in die Handlung verwoben. Das Singen und Musikieren ist in der Wiedergabe trefflich gelungen. Michael Bohnen ist ein markanter Titelheld. Seine Lilli ist unwahrscheinlich blond und strahlend. Die leuchtende Stimme u. das eigenartige Spiel machen Lee Parry für diese Rolle geeignet. Grell Thiemer, das typische fähe Wiener Mädel entückt auch in der kleinen Rolle. Noch muß man Paul Hörbiger erwähnen. Sein Verleger Haslinger ist eine herrliche Equidung in der Reihe der Darsteller. Das größte Verdienst des Films ist, keine üblige Wiener Liebesgeschichte zu sein, sondern ein historisches Bild aus dem Leben des unferlichen Oesterreichers mit viel Geschmack und Feinheit zusammengefasst.

Zum Ausgang des Jahres wurde ein Weifilm gewählt, der bildlich und musikalisch gleich beglückend wirkte. „Sehnsucht“, eine russische Romanze, in ihrer klavischen Traurigkeit in eigenartiger Genialität zu dem frohen, öfterreichlichen Operettenfilm.



Badisches Landestheater: 20 Uhr: Waldfrieden.

Hierauf: Die kleinen Verwandten. Hierauf: Erster Klasse.

Gloria-Palast: Traum von Schönbrunn.

Badische Lichtspiele: Johann Strauß, R. u. K. Hofballmusikdirektor.

Palastlichtspiele: Ich bin sooo verliebt.

Reifendenzlichtspiele: Der weiße Dämon.

Kassee Bauer: Künstlerkonzert.

Kassee des Bestens: Künstlerkonzert.

Kassee Museum: Künstlerkonzert.

Kassee Deoon: Künstlerkonzert.

Kassee Moderer: Das vornehme Abendlokal.

Identische Wein- und Bierstube: Radiokonzert.

### Kassee Bauer

Kapellmeister Walter Stauffer mit seinem Orchester hat sein Gastspiel im Kassee Bauer begonnen. Kapellmeister Stauffer war mehrere Jahre Konzertmeister bei Barnabas von Gecay und hat durch Engagements des In- und Auslandes sein großes Können, gleichviel ob Konzertmusik oder Jazz, unter Beweis gestellt. (Siehe die Anzeige.)

### NBSO.

Am Dienstag, den 3. Januar 1933, abends 8 Uhr, findet im

### „Landstneht“ in Karlsruhe

Zirkel 31, Zimmer 3, eine sehr wichtige Amtswaltertagung des Kreis Karlsruher der NBSO. statt. Das Erscheuen sämtlicher Amtswalter der Hauptabteilung VI (Betriebszellen) des Kreis Karlsruhe ist Pflicht. Es spricht: Der Landesobmann Südwest, Kreisrat P. Fritz Plattner. Der Kreisleiter

Samstag, 8. Januar Nachmittags 17 Uhr  
**Festhalle Durlach**  
**Wohltätigkeits-Veranstaltung**

des Sturmabann II/109 zu Gunsten der erwerbslosen S.A.-Kameraden  
Theaterstück, Sprechstöhre, Akrobatik, Schießstand



Anschließend  
Deutscher Tanz

Eintritt RM. —,20,  
Erwerbslose frei!

Sturmabann II/109  
Sturm 13/Durlach

### Wann haftet der Lehrer bei Schülerunfällen?

Vor kurzem hatte ein Oberlandesgericht in einem Schadenersatzprozess gegen den preussischen Staat zu entscheiden. Kläger in diesem Prozess war der gesetzliche Vertreter eines Schulkindes, das anlässlich einer unter Führung des Lehrers stattgefundenen Schulbesichtigung eines gewerblichen Betriebes verletzt worden war. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.:

Die Klage konnte keinen Erfolg haben, da der Lehrer kein Verschulden an dem Unfall trägt. In dem Umfange an sich, daß der Lehrer die Schüler seiner Klasse in eine im Betrieb befindliche Schmiede zur Besichtigung der Arbeiten geführt hat, ist ein schuldhaftes Verhalten nicht zu finden. Polizeiliche Vorschriften, die das Betreten einer Schmiede verbieten, bestehen nicht. Es ist allgemein üblich, daß die Kunden des Schmiedes im Schmiederaum selbst abgefertigt werden. In der Tatsache der Besichtigung könnte man daher nur dann ein Verschulden des Lehrers finden, wenn nach den Grundregeln der Schulerwaltung derartige Besichtigungen handwerklicher Betriebsstätten außerhalb der Schulräume nicht erlaubt wären. Der Aufsichtunterricht ist nach der derzeitigen Auffassung in den Gesamtunterricht der Grundschule eingegangen und bildet dessen wesentlichen Bestandteil. Daher gehört es auch zu dem Pflichtenkreis des Lehrers, den Schülern ein anschauliches Bild handwerklicher Tätigkeit zu gewähren. Die Besichtigung einer Werkstatt, auch einer Schmiedewerkstatt, ist daher nicht nur erlaubt, sondern auch pflichtgemäß zu gewährendes Unterrichtsmittel. Eine Notwendigkeit der Befragung der Eltern lag nicht vor. Aber auch bei der Durchführung der Besichtigung hat der Lehrer die ihm pflichtgemäß obliegenden Vorsichtsmassregeln zu treffen nicht unterlassen. Der Lehrer hat darauf geachtet, daß die Kinder nicht planlos in der Schmiede herumlaufen, und hat sie in einer Entfernung von etwa 1,50 Meter vom Amboss gesehnet, aufstellung nehmen lassen. Wie die Befestigung ergab, hat der verletzte Knabe 1,65 Meter von der Mitte des Ambosses, von dem der Splitter geflogen kam, entfernt gestanden. Daß ein Splitter von den Schmiedewerkzeugen, dem Hammer oder sogenannten Schrote,

Losprung, ist etwas, was im Betrieb einer Schmiede verhältnismäßig selten geschieht. Daß der Lehrer als Laie mit dieser Gefahrenmöglichkeit nicht vertraut war, kann ihm nicht als Fahrlässigkeit angerechnet werden.

Alle Gefährdungsmöglichkeiten auszuschließen, ist auch bei Anwendung der größten Sorgfalt nicht durchführbar. Daß der Lehrer daher bei der Durchführung der Besichtigung nicht die erforderliche Sorgfalt gezeigt hat, und daher den Unfall verschuldet hätte, ist nicht ersichtlich. Danach entfällt auch die Haftungsspflicht des Beklagten. (Preussischer Staat.)

### Warnung vor Vergrößerungsschwindlern

Der Handwerkskammer Freiburg liegen erneut Klagen über Reisende auswärtiger photographischer Vergrößerungsbetriebe vor, die das Publikum aufs schwerste geschädigt haben. Unter Zuhilfenahme erstklassiger Arbeit nehmen diese Reisenden Aufträge auf Vergrößerung von Amateur-Porträts an und liefern gegen Nachnahme, wobei unglaublich übertriebene Preise verlangt werden, geschmack- und wertlose Vergrößerungen, die nicht den zehnten Teil der verlangten Summe wert sind. Wer nicht erst durch Schaden klug werden will, wendet sich — falls er eine Vergrößerung machen lassen will — am besten an die einheimischen Photographen, die ihm zu angemessenen Preisen künstlerisch wertvolle und technisch einwandfreie Arbeiten liefern werden.

Da sich auch auf anderen Gebieten in letzter Zeit die Fälle von Schädigungen des kaufenden Publikums durch auswärtige Vertreter unbefangener Herkunft außerordentlich vermehrt, warnt die Handwerkskammer allgemein davor, Aufträge, die das einheimische Handwerk und Gewerbe erledigen kann, nach auswärts zu vergeben; wer seinen Auftrag einem ortsanfässigen Handwerksmeister gibt, hat die Gewissheit, für sein gutes Geld auch gute Arbeit zu erhalten. Außerdem ist er in der Lage, jederzeit etwaige Reklamationen anzubringen, während dies bei auswärtigen Firmen, auch wenn es sich um ganz reelle Unternehmen handelt, in den wenigsten Fällen möglich ist.

bergang ist die Motorisierung der Rheinschiffahrt.

Uralt ist der Fischfang auf dem Rhein, und es gab eine Zeit, da kannte man ganze Fischerdörfer, die nur vom Ertrag ihrer Netze lebten. Und wenn man die alten Fischer erzählen hört, die auf eine hundertjährige Tradition zurückblicken können, dann erzählt man, daß es Zeiten gegeben hat, da an einem Tage bis zu zehn Zentnern gefangen wurden.

Die einzigen Fischarten, die noch im Rhein gefangen werden, sind Rheinbarbe, Dörsing, Männe und Rotauge. Ausgestorben sind schier Maifische, Finte, Scholle und im Kölner Bezirk auch der Salm, den die Holländer zum großen Teil wegfangen und der daher nur noch bis Wesel-Vaerl kommt. Fischreicher sind nur noch die Nebenflüsse des Rheinstroms, besonders Sieg, Lahn und Mosel.

Schuld an der rapiden Verminderung der Rheinische ist vor allem die Motorisierung der Rheinschiffahrt. Das Del der Motoren sammelt sich an den Ufern an und erstickt die Brut, die sich ja meist in der Nähe des Landes aufhält, weil sie in der Mitte des Stromes fortgetrieben würde. Man hat früher geglaubt, die Natur sei in der Lage, die Gewässer nach biologischen Grundgesetzen von allen schädlichen Stoffen zu reinigen, aber es ist durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt worden, daß gewisse Stoffe diesem Reinigungsprozess der Natur widerstreben und damit den Untergang der Rheinische in absehbarer Zeit bewirken. Fischfahrlente haben berechnet, daß in 10—15 Jahren wohl kaum noch ein Fisch im Rheinstrom enthalten ist, wenn dieser Prozess im gleichen Maße fortschreitet, wie er begonnen hat. Andere Gründe, die aber wohl weniger in Frage kommen, sind die Beseitigung der Laichplätze durch Tieflagerungen, die starke Vermehrung der Rheinische überhaupt und die damit verbundene Beeinträchtigung und schließlich die Ableitung von chemischen Produkten in den Rhein und Nebenflüsse.

Daß diese Abwässer auch die Qualität der Rheinische vermindern, geht u. a. daraus hervor, daß s. B. am Niederrhein Salme mit karbolartigem Geschmack gefangen werden, die im Preise stark gedrückt sind. Wenn man den Fischgang des Rheinstromes im allgemeinen betrachtet, darf man wohl sagen, daß er am Mittelrhein, etwa bei Köln, am stärksten zurückgegangen ist.

So gehen wir in der Rheinischeerei einer trüben Zukunft entgegen. Es ist nur zu hoffen, daß die Nebenflüsse von schädlichen Einflüssen freigehalten werden, um auf diese Weise wenigstens eine vollständige Vernichtung des Rheinischbestandes zu verhindern.

### Das gut temperierte Glas Bier

Die Kühlung des Bieres bei feiner Entschung, beim Ausstoß und Ausschank ist für unsere Zeit ein überaus wichtiges Problem, das keine Schwierigkeiten mehr bietet. Ganz anders aber sah es noch vor wenig mehr als einem halben Jahrhundert aus. Damals hing die regelte Betriebsführung und Lagerhaltung, ja oft das Wohl und Wehe einer Brauerei von der Eisfrage ab. Für die Füllung der Eiskeister war man auf die wenigen Wintermonate angewiesen; ein milder Winter entzog dem Betrieb den einzigen und unentbehrlichen Kühlmittel für das ganze Jahr und mancher Brauereibesitzer, der sich das teure ausländische Natureis nicht leisten konnte, mußte es stumm mit ansehen, wie seine Biervorräte im Sommer wertlos wurden.

Eine Erfindung bedeutete daher in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Erfindung der Eismaschine. Jetzt war der verantwortliche Braumeister wenigstens von der Hauptfrage befreit. Immer aber noch bildete der Transport der Kunsteisbarren an die bedürftigen Betriebspunkte (Wärze, Gärbottich, Lagerfässer, etc.), vor allem aber die durch die Eismaschine entstehende Feuchtigkeit und manches andere, eine starke Belastung und Verunreinigung des Bieres. Erst die Einführung der Kältemaschine im Jahre 1876, welche die Kühlung mittels Hochleitungen, durch die gefäßtes Eiswasser oder kalte Sole floß, ermöglichte, brachte dem Brauereibetrieb die langverheißene Befreiung vom Eis. Die schnelle Herunterführung der Bierwürze, die zur Verhinderung der Infektionsgefahr von großer Bedeutung ist, bietet in Verrieselungskühler feinerlei Schwierigkeiten mehr. In ähnlicher indirekter Weise, durch Zwischenschaltung einer Sähwasserleitung, wird die nötige gleichmäßige Temperatur in den Gärbottichen erzielt, während die Kühlung der Gär- und Lagerfässer durch direkte Verdampfung des Ammoniums in den Kühlrohren oder durch eine besondere Soleleitung erfolgt. Die künstliche Kälte durch die Ammoniak-Kompressions-Kältemaschine hat alle anderen Kühlverfahren fast wertlos verdrängt. Dieses System wird auch zur Gewinnung von Kunsteis verwendet, das zur Kühlung des Bieres und natürlich auch bei anderen Kühlungsarten bei den Gastwirten und in den einzelnen Haushaltungen dient.

Die Bereitstellung beliebig großer und jederzeit zur Verfügung stehender Kältemengen ermöglicht die Bierzeugung in einem das ganze Jahr durchlaufenden Betriebe und macht sie dadurch wirtschaftlich. Einen noch größeren Nutzen leistet sie aber dem Biertrinker; denn erst durch die restlose Beherrschung der für die ein-

zelnen Stadien der Bierbereitung zweckmäßigen Temperaturen ist es möglich geworden, ein in jeder Beziehung hygienisches, haltbares und geschmacksreines Getränk zu schaffen wie das moderne untergärige Lagerbier, dessen edles Bitteraroma erst durch die heutige gute Temperierung der Biere zur vollendeten Ausbildung gelangt.

### Karlsruhe Land

#### Weihnachtsfeier des Turnvereins Welschnenreut

Welschnenreut, 2. Jan. Wie alljährlich, veranstaltete der Turnverein Welschnenreut am Neujahrstag seine Weihnachtsfeier, die, um es vorwegzunehmen, in allen Teilen als besonders gelungen bezeichnet werden muß. Im ersten Teil wurden turnerische Vorführungen gezeigt, die in ihrer Mannigfaltigkeit gut gefallen konnten. Daß der rührige Verein aber auch auf anderen Gebieten zu Hause ist, das bewiesen die beiden Theaterstücke des zweiten Teils, die mit Hingabe und Begeisterung gespielt wurden. War das erste Stück „Der Schuß im Erlengrund“, erster Natur, so ließ der darauffolgende Einakter „Er hat die Tollwut“ den Humor zu seinem Recht kommen. Die Rollenbesetzung war ausgezeichnet, und es kann über die Darstellungsweise aller Beteiligten nur eine Stimme uneingeschränkter Lobes geben. Wesentlich unterstützend wurde die Bühnenwirkung durch besonders stimmungsvoll gemalte Kulissen und die stichhafte Kostümierung, wobei besonders die Verwandlungskunst der Firma Friesegeischäft Geisweilher Merz hervorgehoben zu werden verdient. Alles in allem darf gesagt werden, daß der Turnverein mit Stolz auf seine schön verlaufene Veranstaltung zurückblicken kann.



#### Warnung! Provokateure!

Vor einigen Tagen erschien in einem kleinen Ort der Pfalz ein etwa 23—24jähriger junger Mann, gab an, SS-Mann zu sein und den Auftrag zu haben, Waffen für die Partei anzukaufeu. Einige Leute liehen sich überreden und brachten verschiedene Waffen (allerdings alte) an den vereinbarten Ort mit. Der angebliche SS-Mann erschien in Begleitung eines Kriminalbeamten und ließ die Waffen beschlagnahmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß niemand im Auftrag der Partei im Lande herumreißt, um Waffen anzukaufeu. Bei eventuellem Auftreten des Betreffenden sind demselben sofort die Papiere abzunehmen.

Gaulenleitung, Abteilung ND.  
(Von allen badischen Parteiblättern nachzudrucken.)

#### Achtung!

Herr Helmut Weg veranstaltet ein Winterlager in der Nähe von Baden-Baden. Weg hat kein Recht, sich auf die Partei oder Silberjugend zu berufen. Da im vorigen Jahr bei einem Winterlager unter der verantwortlichen Leitung des Herrn Weg durch dessen Beauftragten Parteigenossen und arme Kleinbauern in Gutach um 100 RM. gebracht wurden, warren wir hiermit alle Parteigenossen.

#### Silberjugend Baden

Unterbaum 100.

#### PSZ. der Stanzarie 109

Truppabend am 4. 1. 33 (Höpiner, 8 Uhr). Nächste Nebung am 8. 1. 33 (S.A.-Platz, 9.30 Uhr vorm.).

Kameraden, die dem PSZ. beitreten wollen, auch ohne Hund, jederzeit erwünscht. Pg. werden um Heberlastung ihrer Hunde zwecks Verwendung im Dienst gebeten. Anmeldung auf obigem Platz oder Wiesenstraße 15.

#### \* Martin.

#### Achtung! Frauenchor!

Am Dienstag, den 3. Januar, abends 8.15 Uhr, Probe im „Roten Haus“. Erscheinen Pflicht. gez.: M. Gamsriegler.

#### \* Ortsgruppe Südstadt

Am Dienstag, den 3. Januar, 20.15 Uhr, spricht Pg. Brombacher, Baden-Baden in der „Wahlhalle“. Der Ortsgruppenleiter.

\* NSD. Voranzeige! NSD. NSD.:Kamerad Pg. Cerff spricht über Spanien!

Am Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, spricht im Saale des Galtbauers „Goldener Kopf“, Markgrafenstraße 49, NSD.-Kamerad Pg. Cerff über „Die sozialpolitischen Verhältnisse in Spanien“.

Anßerdem spricht der Gaureferent für Sozialversicherung über „Die bevorstehenden Orts- und Betriebsrankenfassen-Neuwahlen“. Arbeiter! Angestellte! Erscheint in Massen! Unkostenbeitrag nur 0.10 RM. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der NSD.

#### \* Ortsgruppenleitung der NSD. Hauptabteilung VI. Karlsruhe, 29. a.

Die Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest sendet allen Amtswältern sowie Parteigenossen die besten Wünsche zur Jahresende. Gleichzeitig allen Amtswältern den besten

### Weihnachtsfeier des Turnverbundes Beiertheim

Die Weihnachtsfeier des Turnverbundes Beiertheim bildete einen würdigen Abschluß der Veranstaltungen im abgelaufenen Jahr. Der Weibherhofsaal reichte diesmal nicht aus, um alle die Mitglieder und Freunde des Vereins zu fassen, sicherlich ein deutlicher Beweis für die Beliebtheit der Veranstaltungen des Turnverbundes. Dieser Abend wurde denn auch wieder zu einem selten schönen Fest der großen Turnfamilie und seiner Anhänger bei dem gewiss alles auf seine Rechnung kam. Für einen geringen Beitrag wurde eine große und schöne Unterhaltungsfolge geboten, ein Glückshafen ohne Nieten gab den Mitgliedern Gelegenheit noch eine entsprechend wertvolle Weihnachtsbescherung mit nach Hause zu nehmen und das Jungvolk bekam durch rasche Abwicklung des Programms frühzeitig Gelegenheit, recht ausgiebig das Tanzbein zu schwingen. Die Konzertmusik bestritt eine 7 Mann starke Hauskapelle unter Führung des Schülerturnwarts Winter, während der Gesangverein Freundschaft Beiertheim wie schon so oft auch diesmal wieder in entgegenkommender Weise seinen trefflichen Chorleiter zur Verfügung stellte. Der Vortrag des Weihnachtsmelodrams war wieder eine Glanzleistung von Fr. Ruth Wästel und auch der Tenor des Gesangvereins Freundschaft Hans Suttler erntete mit seinen beiden Neben großen Beifall.

In der Begrüßung gab der 1. Vorsitzende Conrad seiner Freude und dem Dank für den zahlreichen Besuch Ausdruck. In mitreißenden Worten gedachte der 2. Vorsitzende Herr Mödel der großen Aufgaben, die die Turnvereine im Dienste für Volk und Vaterland zu erfüllen haben, freiste hierbei das bevorstehende größte Fest der Deutschen Turner im Jahre 1933 in Stuttgart, bei dem auch der Turnverbund eine würdige Vertretung haben wird, und würdigte in diesem Zusammenhang besonders die Verdienste der beiden Hauptstützen des Vereins, der Herren Conrad und Obmw. Waltenberger, denen er sinnige Weihnachtsgaben im Namen des Vereins überreichte.

Der zweite Teil des Unterhaltungsprogramms gab der Wiederholung der im Oktober erstmals aufgeführten Operette „Der Postillon vom Zillertal“ Raum. Stellte schon die erste Aufführung den Mitwirkenden ein glänzendes Zeugnis aus, so wurde die Wirkung des Stüdes diesmal noch wesentlich übertroffen. Ganz besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Damen Frau Günst als Nesti, wie Fr. Stricker als Kathi und Frau Winter als Broni, die sich im Gesang wie auch im Spiel ganz ausgezeichnet zur Geltung brachten. Aber auch die Partner der drei Damen, die Herren Braun als Toni, Mödel als Horlacher Ferdl, und Gerber als Horlacher Rudolf verdienen kaum geringeres Lob. Die Rolle des Postillon Volisl war bei Herrn Schandin in guten Händen. Die Vertreter der kleineren Partien passten sich

durch gute Wiedergabe wirksam in den Rahmen des Ganzen ein, wobei die derbe Urwüchsigkeit des alten Bachmüller durch Herrn Haller besonders Erwähnung verdient. Für die Gesamtregie zeichnete Herr Obmw. Waltenberger verantwortlich, er erhöhte die Wirkung der Hochzeitszene durch einen geschickt eingesetzten Ländler der Burchen und Mädchen und seiner unermüdlichen Arbeit ist letzten Endes der große Erfolg, der durch unaufföhrlichen Beifall bestätigt wurde, zuzuschreiben. Tr.

### Die Hauptgewinne der 4. Serie der Winterhilfe-Lotterie

Fröhliche Gesichter schuf am Weihnachten auch die Winterhilfe-Lotterie. Kurz vor dem Feste wurden mehrere große Treffer der 4. Serie gezogen, die nicht unwesentlich dazu beigetragen haben werden, das Fest für die glücklichen Gewinner und ihre Angehörigen zu verschönern. Zunächst zog am Markttag ein junger Mann aus Durlach schon früh morgens einen Gewinn über 50.— RM. Der 2. Hauptgewinn von 100.— RM. fiel an eine arme Frau, die das Los in der Nähe der Herrensstraße kaufte, ihre Kneiglerde aber bezwang und erst zu Hause in ihrer Wohnung an die Deckung des Loses ging. Sehr groß war ihr Erstaunen über den unerhofften Gewinn, den sie am nächsten Tag in der Geschäftsstelle der Lotterie abhol. Schließlich sollte vor dem Feste auch noch der 500.— RM.-Gewinn fallen. Ein junger Mann hatte eine außerordentlich glückliche Hand. Er hat bereits mit wechselndem Erfolg gespielt. Schon wiederholt hat er ganz schöne Gewinnbeträge kassieren können, er hat aber auch bereits eine kleine Sammlung Nietenkeine, mit der er jetzt noch die Schlussprämie der Lotterie zu gewinnen hofft. 500.— RM. Bargeld in der heutigen Zeit in der Hand, können bestimmt über schlimmste Sorgen hinweghelfen. Ueber die Weihnachtstierage wurde die 4. Serie ausverkauft. Da ein weiterer Gewinn von 50.— RM. noch aussteht, kann nur angenommen werden, daß sich dieser Gewinn unter denjenigen Loseu befindet, die einzelne Geschäfte zur Unterstützung der Lotterie zum Vertrieb übernommen haben. Mit Beginn der 5. Serie haben sich wieder neue Gewinnchancen geboten, die hoffentlich noch rechtzeitig ausgenutzt werden, umso mehr, als die Lotterie ihrem Ende zugeht und es fraglich erscheint, ob weitere 500ter, abgesehen von demjenigen, der jetzt noch in der 5. Serie schlummert, gewonnen werden können.

### In zehn Jahren kein Fisch mehr im Rhein!

Der Untergang der Rheinischeerei schreitet weiter fort. Früher betrug der Fang 10 Zentner pro Tag, heute 30—40 Pfund. Fischarten sterben aus. Fischdörfer gibt es, in denen heute kein Fischer mehr wohnt. Schuld an dem Nie-

Dank für die der Ortsgruppe und Partei geleisteten Dienste im verfloffenen Jahre.

Auf zum neuen Kampfe zur Erreichung unserer Ziele.

Heil Hitler! Für die Ortsgruppenleitung: Adolf Czotally, stellv. Ortsgruppenführer.

Achtung! Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sprechstunden der kommunalpolitischen Abteilung sowie der Rechtsabteilung nur am Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 6 Uhr nachm. abgehalten werden.

Kommunalpolitische Abtg. Rechtsabteilung. (Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Achtung! Kreis Karlsruhe Hauptabteilung VII (Berufsbeamtenrat) Zu der am 7./8. Januar 1933 hier stattfindenden Gautagung der Kreisleiter VII werden 30 Freiquartiere benötigt für die Nacht vom 7. auf 8. Januar.

Heil Hitler! Der Kreisleiter gez.: Mader.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband e. V.

Zur Aufbewahrung von Sportgeräten wird ein gut erhaltener großer Schrank gegen ev. Vergiftung gesüht. Angebote sind auf der Geschäftsstelle Kaiserstraße 123 abzugeben.

Achtung! Schi-Abteilung. Vom 29. Januar bis 5. Februar finden Schi-Touren

für Anfänger und Fortgeschrittene unter Leitung eines erfahrenen D.S.S.-Lehrers im Gebiete der Darmstädter Hütte, Nähe Ruhestein, Schwarzwald statt.

Anmeldungen sind an Pg. Hans Koeper, Karlsruhe, Stefaniensstraße 74 und zwar bis spätestens 20. Januar 1933 zu richten.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband Gau Baden.

Ortsgruppe Durlach Am Dienstag, den 3. Januar 1933 abends 8.15 Uhr, findet im Gasthaus zum „Kraus“ in Durlach, 2. Stock, eine Amtswahlprüfung statt.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Gröchingen Voranzeige Am Sonntag, den 8. Januar, findet unsere Wohltätigkeitsveranstaltung mit buntem Programm in der Gemeindehalle statt.

Wir laden hierzu auch die Pg. der umliegenden Ortsgruppen ein. NSDAP, Ortsgruppe Gröchingen.

Ortsgruppe Teutschneurt Pg. Albert Roth, M. d. L., spricht am Mittwoch, den 4. Januar, 20 Uhr, im „Waldhorn“ über „Zinskapitalistische Knebelung der Landwirtschaft“.

Kreis Bretten Sämtlichen Amtswählern, Parteigenossinnen, Parteigenossen sowie der SA., SS., Frauenschaft und Hitlerjugend danke ich für ihre aufopfernde Tätigkeit im Kampfe um ein neues Deutschland im alten Jahre.

Heil Hitler! Die Kreisleitung. gez.: A. Roth, M. d. L.

Kreis Offenburg Mitglieder-Generalversammlungen für sämtliche Parteimitglieder, Frauenschafts-, NS-Bauernschafts-, NSD.- und HJ.-Mitglieder in:

Gengenbach am Mittwoch, 4. Januar, abends 8 Uhr. Redner: Kreisleiter Dr. Rombach, Offenburg;

Bergshaupten am Mittwoch, 4. Januar, abends 8 Uhr. Redner: Stadtrat Karl Rombach, Offenburg;

Zell a. S. am Freitag, 6. Januar, abends 8 Uhr. Redner: Stadtrat Karl Rombach, Offenburg;

Nordrach am Freitag, 6. Januar, abends 8 Uhr. Redner: Kreisleiter Dr. Rombach, Offenburg. Die Versammlungstafeln werden örtlich noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Baden-Baden II Für die Parteigenossen der Zellen 2 und 3 findet am Dienstag, den 3. Januar, abends 8.30 Uhr, im Nebenzimmer des „Wewenbräu“ ein Pflichtabend statt.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Hardtwald Ich bitte die Kinder, deren Väter arbeitslos sind, am Dienstag, den 3. Januar, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr zu mir zu kommen, da der Nikolaus noch nachträglich Süßigkeiten gebracht hat.

Die Ortsgruppenleiterin. Schumannstr. 8, 1. St.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hardtwald Nächster Heimabend Donnerstag, den 5. Januar, im Heim. Erscheinen unbedingt notwendig, da wichtige Besprechungen erforderlich sind.

Die Ortsgruppenleiterin.

Kommt nach Farchant-Garmisch. In Schnee und Sonne, bei Wintersport und Gleichgesinnten findet Ihr die beste Erholung. 7 Tage Aufenthalt mit voller Verpflegung u. allen Abgaben, sowie 7 tägiger Skikurs, zusammen RM. 33.—

Kaffee Bauer Die neue Kapelle Walter Staufer mit seinem Konzert- u. Jazzorchester. Anzeigen-Zerle deutsche Schrift

Sterbefälle in Karlsruhe. 30. Dez.: Emma Schauble, 50 J., Beerd. 3. 1., 14 Uhr. 31. Dez.: Anna Schmidt geb. Hoffsch, Ww. von Wilhelm, Bäckermeister, 78 J., Beerd. 3. 1., 11 Uhr.

Karlsruher Marktvielmärkte. Am Montag für alle Viehgattungen, Mittwoch für Kleinvieh, Beutentiere, Export, Moderne Schweinemarkthalle neu eröffnet.

Amfliche Anzeigen. Lahr Güterverkehrsregister Lahr III Seite 83, Wilhelm Scheibel, Kaufmann in Dinslaken, und dessen Ehefrau Emilie geb. Günther.

Auß- und Brennholzversteigerung. Das Forstamt Lahr versteigert jeweils vormittags 10 Uhr beginnend im Rappensaale in Lahr.

Nue 1 Markt. Aufschneiden, Zusammenrichten u. anpacken von Damen-Reiber und Mantel 15439

Brennholz- und Schlagraum-Versteigerung. Die Stadt Lahr versteigert im Rappensaale in Lahr am Mittwoch, den 4. Jan. 1933 ab vorm. 10 Uhr.

Küchen. Priv.-Geldgeber legen ihr Geld an in mündelbaren 1. Hypotheken streng reelle, sachmännliche, kostenfreie Bearbeitung durch August Schmitt.

Die Kalender der Bewegung 1933. Nationalsozialistischer Jahrbuch 1933. Standarten-Kalender 1933. Preis Reichsmark 2.40

Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb. Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Postscheckkonto 2935

Wir empfehlen uns zur Aufstellung und Prüfung von Bilanzen und Steuererklärungen. Carl Junghans Büro f. Steuer- u. Wirtschaftsberatung.

Schuhe. Kinderschuh gut u. besond. billig bei Jos. Huber, Offenburg Pfarrstr. 2, b. Handelshof, u. Appenweier-Güterhalle.

Landwirtschaft. billig zu verkaufen od. z. verpachten mit totem u. lebendem Inventar in einem Bortort von Karlsruhe. Ring, u. 16087 a. d. F.-Str.

Großes Schuhlager. Fachmännlich geleitete Reparatur-Werkstätte. Feinste Maßarbeit nur bei Joh. Schnürle B.-Baden, Langestraße 50, Tel. 1381